



Ein Gartenrotschwanz-Männchen in seinem Prachtkleid.

*Klaus Vowinkel*

## Der Gartenrotschwanz – Vogel des Jahres 2011 in Baden-Württemberg und dem Stromberg

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesbund für Vogelschutz (LBV), NABU-Partner in Bayern, haben den Gartenrotschwanz zum «Vogel des Jahres 2011» gekürt. Der früher weit verbreitete und recht häufige Singvogel mit dem namensgebenden ziegelroten Schwanz ist heute in vielen Regionen selten geworden. Seit den 1950er-Jahren hat sein Bestand in ganz Deutschland drastisch abgenommen. Allein zwischen 1980 und 2005 büßte er hier schätzungsweise nahezu die Hälfte seiner Vorkommen ein. In manchen Regionen verschwand in diesem Zeitraum sogar bis zu 90% seines ursprünglichen Bestandes.

*Vogel mit einem Hang zum Schwäbischen –  
Brutpaare konzentriert im deutschen Südwesten*

Einen besonders starken Einbruch brachte Ende der 1960er-Jahre die für Mensch und Tier verheerende Dürreperiode in der Sahelzone. Baumsavannen, die seine Winterquartiere bilden, müssen gegenwärtig in zunehmendem Maße extrem giftbelasteten Baumwollplantagen weichen und werden darüber hinaus von einer wachsenden Bevölkerung zur Brennholzgewinnung genutzt. Auch schreitet die Wüstenbil-

dung infolge des Klimawandels stetig voran. Als direkte Folge davon kehrten immer weniger Vögel aus dem Winterquartier in den Savannen West- und Zentralafrikas wieder in die heimischen Brutgebiete zurück. Eine nach wie vor skandalöse Singvogeljagd führt insbesondere in Südeuropa zu weiteren Opfern. Aktuell haben sich die Bestände auf einem allerdings vergleichsweise niedrigen Niveau wieder einigermaßen stabilisieren können.

Mehr als die Hälfte seines Brutareals befindet sich in Europa. In Mitteleuropa liegen die Verbreitungsschwerpunkte in Deutschland und Frankreich. Innerhalb Deutschlands konzentrieren sich die Brutpaare auf den Südwesten des Landes. Baden-Württemberg beherbergt ca. 20% des deutschen Bestandes, woraus sich eine große Verantwortung für den Schutz dieser Art ergibt. Dies gilt insbesondere für den Erhalt höhlenreicher Streuobstwiesen, die seinen bevorzugten Lebensraum darstellen. Es ist also auch aus überregionaler Sicht besonders interessant, den Blick ins «Ländle» zu richten, wo der Gartenrotschwanz mancherorts noch in vergleichsweise erfreulicher Häufigkeit und Dichte vorkommt. Dies gilt beispielsweise für den Stromberg, eine Landschaft, die vom Schwäbischen Heimatbund 2009



Ein kleinräumiges Mosaik kurzrasiger und ungemähter Wiesenflächen ermöglicht reiche Beute und führt meist zu guten Bruterfolgen.

Unten: typischer Nistplatz eines Gartenrotschwanzes.



und 2010 zusammen mit dem Zabergäu zur Landschaft des Jahres gekürt wurde.

Wie eine aktuelle Untersuchung des Verfassers belegt, ist der Stromberg für den farbenprächtigen Singvogel mit dem wehmütigen Gesang geradezu ein Paradies. Das landschaftlich reizvolle und vielfältige Gebiet begeistert nicht nur Wanderer aus den Ballungsgebieten von Karlsruhe, Heilbronn und Stuttgart, sondern zieht auch den Gartenrotschwanz geradezu magisch an. Wir wollen der Frage nachgehen, welche Lebensräume er hier besiedelt, ob sein Paradies gefährdet ist, und wie ihm geholfen werden kann, sich auch weiterhin in der schwäbischen Heimat wohl zu fühlen. Der Gartenrotschwanz ist nämlich nicht nur eine «Flaggschiff-Art» des Naturschutzes für naturnahe, altholzreiche Wälder, mosaikartig genutzte Streuobstgebiete mit altem Baumbestand und biozidfremde Gärten, sondern auch eine «Mitmach-Art», für die viele Menschen in ihrem Umfeld etwas tun können.

*Vertilgt Insekten, Spinnen, Asseln, Schnecken –  
6.000 – 8.000 Flugkilometer in die Baumsavanne*

Der deutsche Name Gartenrotschwanz ist etwas irreführend, weil seine ursprüngliche Heimat eigentlich in naturnahen, lichten Wäldern liegt. Diese sind aber so dicht und dunkel geworden, dass er aus diesen zwischenzeitlich nahezu vollständig verschwunden ist. Auch in Gärten ist er schon seit geraumer Zeit nicht mehr überall anzutreffen. Seine heutige Verbreitung in Baden-Württemberg liegt hauptsächlich in den noch immer landschaftsprägenden Streuobstgebieten. *Phoenicurus phoenicurus* lautet sein wissenschaftlicher, aus dem Griechischen stammender Name. Das Wort *Phoinix* bedeutet die Farbe Rot und *uros* leitet sich von dem Substantiv *urá* (= Schwanz) ab. Der Name bedeutet also zusammengesetzt schlicht und ergreifend, aber treffend, das deutsche Wort Rotschwanz.

Das Männchen ist im Prachtkleid ausgesprochen kontrastreich und praktisch unverwechselbar. Seine Brust und sein Bauch sind rostrot gefärbt, Kehle und Wangen schwarz, die Stirn weist einen weißen Streifen auf. Während das Männchen durch seine Schönheit zu bestechen weiß und nahezu jede Modeschau unter den Vögeln gewinnen könnte, vertraut das Weibchen in seinem beige-braunen Gefieder eher auf seine schlichte Eleganz. Es ähnelt dadurch dem Weibchen des nah verwandten Hausrotschwanzes, dessen Grundfarbe jedoch mehr Richtung graubraun tendiert. Den namensgebenden roten Schwanz haben beide Geschlechter gemeinsam.

Als Insektenfresser ist der Gartenrotschwanz gezwungen, zwei Mal im Jahr den weiten und gefährlichen Weg von ca. 6.000 bis 8.000 Flugkilometern nach Afrika über die Alpen, das Mittelmeer und quer durch die Sahara auf sich zu nehmen. Bei uns können die ersten Vögel in der Regel ab Mitte April beobachtet werden. Bereits ab Juli kommt es aber schon wieder zu den ersten Abwanderungen, die meisten Vögel verbleiben aber noch bis Ende August oder Anfang September in den heimischen Brutgebieten. Letzte Beobachtungen sind jedoch noch bis Anfang November möglich. Damit verbringt der Vogel weniger als ein halbes Jahr bei uns, den Rest hält er sich in den afrikanischen Baumsavannen auf oder betätigt sich als Wanderer zwischen den beiden Kontinenten.

Wer Gartenrotschwänze beobachten möchte, sollte möglichst früh aufstehen, denn der muntere Geselle beginnt schon vor Sonnenaufgang mit seinem wehmütigen Gesang. Dies hat für den Beobachter aber den Vorteil, dass zu diesem Zeitpunkt noch keine störenden Geräusche den Hörgenuss schmälern und auch kein Stimmengewirr anderer Vogelarten die Ansprache der Art erschweren. Erfreulich ist auch, dass der Vogel seine typische Gesangsstrophe

gerne von einer hohen Sitzwarte vorträgt und bei seiner Ankunft im Brutgebiet noch kein allzu dichtes Blätterwerk die Entdeckung behindert. Er setzt sich also in der Phase der Revierbesetzung gerne selbst ins Rampenlicht.

Seine Nahrung besteht in erster Linie aus Insekten und Spinnen, daneben auch Tausendfüßer, Asseln und Schnecken, die er vor allem am Boden, besonders gerne aber an sonnenbeschienenen Offstellen erbeutet. Der Jagdflug startet zielgerichtet von einer Ansitzwarte aus, der Aufenthalt am Boden ist meist nur von kurzer Dauer und führt in der Regel wieder zum Ausgangspunkt zurück. Neben der Bodenjagd sucht er aber auch in der Luft bzw. dem Kronenraum der Bäume nach Nahrung. Im Herbst wird der Speisezettel vor dem kräftezehrenden Flug in die Winterquartiere durch Beeren erweitert.

Bei der Nistplatzwahl bewegt sich der Gartenrotschwanz in einer Übergangszone zwischen Höhlen- und Nischenbrüter. Seine Neststandorte können Hohlräume aller Art wie natürliche Baumhöhlen, Räume hinter abgelöster Rinde, Nistkästen, Mauerlöcher, Felsspalten, Brettverschalungen und Dachbalken darstellen. Manchmal zeigt er sich auch als



**Holen Sie sich den Sonderstempel!**

950 JAHRE  
HAUS HOHENZOLLERN

## Ein Berg von Überraschungen!



Unternehmen Sie eine vergnügliche Reise durch die deutsche Geschichte und besuchen Sie eine der schönsten Burgen Europas. Der spektakuläre Rundblick, tägliche Führungen und ein herrlicher Biergarten sorgen dafür, dass Ihr Ausflug zum Stammsitz der Familie Hohenzollern ein unvergessliches Erlebnis wird!

**KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN:**  
 Besucher-Telefon: 07471 2428  
[www.burg-hohenzollern.com](http://www.burg-hohenzollern.com)

Am 19. Juni 2011 richtet die Deutsche Post auf der Burg Hohenzollern die Königliche Poststation ein und stempelt alle Briefe und Postkarten mit dem Sonderstempel „950 Jahre Haus Hohenzollern“. Briefmarken und spezielle Briefkarten bekommen Sie natürlich auch vor Ort.

**Mit Bus & Bahn zur Burg**  
 Mit dem Baden-Württemberg-Ticket mit bis zu 5 Personen für 29,00 Euro mit der Bahn nach Hechingen und mit dem Bus zur Burg.



*Der Gartenrotschwanz kommt im Stromberg hauptsächlich in Streuobstgebieten vor. Auf die Fläche bezogen werden aber sehr hohe Dichten in Kleingartenanlagen und Schrebergärten erzielt. Hier der Blick vom Derdinger Horn in einen Kleingarten, im Hintergrund Oberderdingen und der Kraichgau.*

Freibrüter im Geäst der Bäume. Aber die Flexibilität hat auch seine Grenzen, denn Größe und Form der Einflugöffnung sind wichtige Auswahlkriterien für die endgültige Nistplatzwahl. Er liebt es, wenn genügend Licht ins Nest fällt und er als graziler, hochbeiniger Vogel beim Anflug im Einflugloch stehen kann. Eine hochovale Öffnungsform kommt ihm daher besonders entgegen. Die meisten Neststandorte liegen relativ niedrig, meist einen bis wenige Meter über dem Boden, denn dann ist es bis zum Jagdrevier nicht allzu weit und weniger energieaufwändig. Wichtig ist ein großes Höhlenangebot, zumal bei seiner Ankunft im Brutgebiet hier überwinterte Arten wie Meisen und Kleiber bereits längst ihre Höhlen in Besitz genommen haben. Der Gartenrotschwanz hat dann oft das Nachsehen. Je größer aber das Angebot, umso größer ist die Chance, dass auch für ihn was übrig bleibt. Bei Höhlenmangel kann die Wohnungsnot durch künstliches Nistgerät mit runden bzw. hochovalen Einfluglöchern und einem Durchmesser von 32 bis 35 mm leicht gelindert werden.

Die Eiablage beginnt ab Ende April und kann sich bei Spätbruten bis Ende Juli hinziehen. In den meisten Fällen erfolgt nur eine Brut, Zweitbruten sind eher die Ausnahme. Bei einem guten Gartenrotschwanz-Lebensraum kommt es also auf die richtige Mischung an. Benötigt werden ein ausreichendes Angebot an alten Bäumen mit Specht- und Fäulnis-

höhlen sowie im direkten Umfeld niedrigwüchsige, möglichst sonnenbeschienene Flächen zur Nahrungssuche.

*Im Siedlungsbereich, vor allem in Streuobstwiesen – In Baden-Württemberg 20.000 – 25.000 Brutpaare*

Wenn wir allein nach seinem Namen gehen würden, müssten wir den Gartenrotschwanz vorzugsweise in reich strukturierten Gärten erwarten. Doch wie so oft im Leben lohnt es, genauer hinzuschauen, denn eigentlich ist er ein Waldvogel. Lichte Urwälder mit einem Mosaik räumlich verteilter Zerfallsstadien sowie natürliche Kiefernwälder waren sein ursprüngliches Zuhause. Zunächst haben auch menschliche Eingriffe wie Rodungstätigkeit, Waldweide und Mittelwaldbewirtschaftung zu einer Vielzahl lichter Strukturen im Wald geführt und so auch hier günstige Lebensbedingungen geboten. In der Folgezeit hat sich die Art mehr und mehr dem Menschen angeschlossen und im Siedlungsbereich auch Gartenstädte, Hausgärten, Kleingartensiedlungen und Parkanlagen mit lockerem, altem Baumbestand besiedelt.

Ende des 18. Jahrhunderts gewann mit zunehmendem Streuobstanbau im Umfeld der Siedlungen auch dieser Lebensraum an Bedeutung. In Zeiten, als der Gartenrotschwanz das Land noch flächendeckend besiedelte, wurden eigentlich nur die ausge-

räumte offene Feldflur und dichte Wälder gemieden. Ohne diese Entwicklung genau mit Zahlen belegen zu können, ist jedoch davon auszugehen, dass der Gartenrotschwanz bis Mitte des 20. Jahrhunderts in Häufigkeit und Dichte ständig zugenommen hat. Erst danach kam es in den Brutgebieten durch Fichtenanpflanzungen, Siedlungserweiterungen, Rodung von Streuobstwiesen und Biozideinsatz in Gärten zu einem bis heute andauernden Rückgang.

Innerhalb von nur 30 Jahren ist der Bestand um über 20 Prozent zurückgegangen. Auf der aktuellen Roten Liste der Vögel Baden-Württembergs (Stand 2004) wird von ca. 20.000 bis 25.000 Brutpaaren ausgegangen und die Art auf der Vorwarnliste geführt. Neuere Erhebungen im Rahmen der ADEBAR-Kartierung (Atlas Deutscher Brutvogelarten) gehen jedoch davon aus, dass es im Land sogar nur noch ca. 10.500 Brutpaare gibt. Besorgnis erregend ist vor allem die Tatsache, dass die noch vor 20 Jahren vorhandene flächendeckende Verbreitung der Vergangenheit angehört und einzelne Naturräume wie z.B. das Schwäbische Hügelland heute frei von Gartenrotschwänzen sind bzw. die Art nur noch auf dem Durchzug zu beobachten ist. Gebiete, in denen die Art auch heute noch vergleichsweise häufig anzutreffen ist, sind beispielsweise das Albvorland, der Mittlere Neckarraum, der Schönbuch, der Stromberg sowie Südbaden und die Ortenau. Gemeinsam ist

diesen Regionen ein wärmebegünstigtes Klima und meist großflächiger Streuobstanbau. Trotz massiver Verluste an Streuobstflächen besitzt Baden-Württemberg noch immer ca. ein Drittel aller deutschen Streuobstflächen. Der Gartenrotschwanz, der in diesem Lebensraum seine Hauptvorkommen besitzt, beherbergt im Südwesten Deutschlands ca. 20% aller deutschen Brutpaare. Baden-Württemberg trägt damit sowohl für Streuobstwiesen als auch den Gartenrotschwanz eine besonders hohe Schutzverantwortung.

*Der Stromberg – ein Gartenrotschwanz-Paradies  
In Gärten zehn Brutpaare auf zehn Hektar*

Betrachten wir nun den Stromberg, eine wärmeprägte, überwiegend waldbedeckte Keuperinsel, die sich zwischen den Ballungsgebieten Karlsruhe, Heilbronn und Stuttgart aus der flachwelligen Lösslandschaft des Kraichgaus und des Neckarbeckens erhebt. Auf den vom Stubensandstein gebildeten Höhenzügen thronen Buchen- und Eichenwälder. An ihrem Rand schließt sich auf den mergeligen Südhängen ein Magerrasenband an. Ihm folgen Weinbauflächen und in den Tallagen Ackerbau und Grünlandnutzung. In den für Weinbau und Grünland nicht optimalen Bereichen sowie an den Ortsrändern prägen Streuobstgebiete mit einem Mosaik



*Der Ort Ochsenbach, eingebettet in die Landschaft und umgeben von einem Streuobstgürtel, in dem sich der Vogel des Jahres wohlfühlt.*



*Die Obstwiesen bei Diefenbach im Morgennebel. Beim Erfassen des Gartenrotschwanzes muss man recht früh aufstehen, denn dieser Vogel singt bereits vor Sonnenaufgang.*

junger, mittelalter und sehr alter Bäume das Landschaftsbild. Etwa 80 Apfel- und Birnenbäume stehen dort je Hektar.

Der überwiegende Teil des Gebietes ist als Vogelschutzgebiet ausgewiesen und mit über 10.000 Hektar einer der größten Knotenpunkte im europäischen Natura 2000 Netzwerk. Eine aktuelle Bestandserfassung aus dem Jahre 2010 vermittelt einen guten Überblick über die Häufigkeit, Verbreitung und Dichte des Gartenrotschwanzes. Um das Ergebnis bereits vorwegzunehmen, es handelt sich mit ca. 400 Brutpaaren um eines der bedeutendsten Gartenrotschwanz-Gebiete in Baden-Württemberg.

Von den insgesamt hier vorhandenen 450 Hektar an Streuobstwiesen wurden 80% der Fläche auf den Gartenrotschwanz hin untersucht. Der Bestand in den Obstwiesen wird auf 250 Brutpaare hochgerechnet, was nahezu zwei Drittel des Gesamtbestandes entspricht. Die Obstwiesen sind damit im Stromberg – wie auch im übrigen Land – der bedeutendste Lebensraum dieser Art. Selbst auf kleinflächigen Obstwiesen von nur einem Hektar ist der farbenfrohe und muntere Geselle zu Hause. Im Durchschnitt werden hier Dichten von drei Brutpaaren pro zehn Hektar erreicht. Solche Werte werden in vielen Regionen des Landes bei weitem nicht mehr erreicht.

Entscheidender Faktor für die gute Besiedlung ist ein durch wechselnde Mahd oder Beweidung hervorgerufenes Bewirtschaftungsmosaik. Auf diese

Weise grenzen niedrigwüchsige Standorte unmittelbar an hochwüchsige, dichte Vegetationsbereiche an. Die lückigen Stellen ermöglichen es, Insekten zu erbeuten, während die hochwüchsige Vegetation sicherstellt, dass sich Insekten und Spinnen entwickeln können. In den alten Obstbäumen sind auch die notwendigen Sitzwarten vorhanden, von denen aus die Nahrungssuche erfolgt. Sowohl eine intensive Nutzung mit Düngung, die zu raschem Aufwuchs führt, als auch eine gleichzeitige späte Mahd erzeugen eine vom Gartenrotschwanz gemiedene einheitliche Vegetationsstruktur. In Hochstamm-Obstgärten ohne regelmäßige Nutzung des Unterwuchses können die Vögel keine Beute mehr finden, wandern ab oder verhungern im Extremfall sogar. Im Stromberg erklärt sich die hohe Dichte auch dadurch, dass Realteilung eine kleinparzellierte Bewirtschaftung begünstigt und die Ausweisung großer Gebietsteile als Landschaftsschutzgebiete zu einem vergleichsweise geringeren Verlust an siedlungsnahen Streuobstgürteln führte.

Zwei bis drei Mal so hohe Dichten, nämlich acht bis zehn Brutpaare pro zehn Hektar, werden in den flächenmäßig viel weniger ausgedehnten Kleingartenanlagen und Gartenhaussiedlungen erreicht. Von der Dichte her betrachtet, müsste er also im Stromberg «Kleingartenrotschwanz» heißen. Hier findet der Jahresvogel ein vielfältig strukturiertes Mosaik aus alten Obstbäumen, Gemüsebeeten mit einem

hohen Anteil vegetationsarmer Stellen, gemähten Flächen und nicht asphaltierten Wegen vor. Ein weiterer Anreiz, sich hier häuslich niederzulassen, bieten die zahlreichen, gerne angenommenen Nistkästen. Mit wachsendem Ernährungs- und Umweltbewusstsein werden in den Kleingartenanlagen auch immer weniger Biozide eingesetzt, was das Beutierangebot für den Gartenrotschwanz deutlich erhöht und für die Elterntiere mit ihrer hungrigen Jungenschar einen reich gedeckten und vielfältigen Speisezettel garantiert. Kleingärten wird daher in Zukunft, vor allem in einem städtischen Umfeld, in denen Streuobstwiesen fehlen, eine immer größere Bedeutung für den Erhalt des Gartenrotschwanzes zukommen. Ihre Umwandlung in dekorative Ziergärten und das Anpflanzen dichter und dunkler Koniferenbestände zu Erholungszwecken hätte für die weitere Entwicklung des ohnehin schon kritischen Bestandes leicht fatale Auswirkungen.

Neben den Streuobstwiesen sind im Stromberg Waldränder mit direkter Anbindung an die oberhalb der Weinberge gelegenen Mergelböschungen ein weiterer bevorzugter Lebensraum des Gartenrotschwanzes. Ein Mosaik aus offenen Bodenstellen und kurzrasiger Vegetation bieten auch hier günstige Möglichkeiten zu Fortbewegung und Nahrungserwerb am Boden. Um diesen Zustand zu erhalten, muss eine ungehinderte Sukzession mit anschließender Verbuschung auf alle Fälle verhindert werden. Waldränder, die solche vorgelagerten Strukturen nicht haben und stattdessen direkt angrenzende intensiv genutzte Ackerflächen aufweisen, werden von Gartenrotschwänzen gemieden. Auch locker gestufte Waldmäntel, die geeignete Brutmöglichkeiten und Ansitzwarte bieten, werden immer seltener.

Strukturreiche Weinberge, wie sie vor der Flurbereinigung im Stromberg weit verbreitet waren und von Otto Linck eindrücklich in seinem Buch «Der Weinberg als Lebensraum» beschrieben wurden, boten dem Gartenrotschwanz sicher geeignete Existenzmöglichkeiten. Heute scheiden die flurbereinigten Weinberge für den Gartenrotschwanz als Lebensraum völlig aus. Überwiegend gilt dies heute auch für die Waldflächen. Im Stromberg konnte der Verfasser teilweise den ganzen Tag, d.h. auf einer Wegstrecke von bis zu 25 km durch den Wald laufen, ohne einem einzigen Gartenrotschwanz zu begegnen. Mit insgesamt 6.500 Hektar nehmen die Waldinnenflächen innerhalb des Vogelschutzgebietes immerhin einen Flächenanteil von mehr als 60% ein. Die wenigen konkreten Nachweise lassen sich an den Fingern einer Hand abzählen. Sie gelangen ausschließlich dort, wo kleine Lichtungen Helligkeit in

den dunklen und dichten Wald brachten. Höheres Baumalter, steigende Totholz mengen und Abkehr von der Kahlschlagswirtschaft lassen die Wälder immer dichter und dunkler und auch höher werden. Diese an sich positive Entwicklung schließt aber meist seltene Lichtwaldarten, zu denen auch der Gartenrotschwanz gehört, weitgehend aus.

Insgesamt brüten im Stromberg innerhalb der Grenzen des Vogelschutzgebietes ca. 400 Brutpaare. Dies bedeutet, dass auf nur 0,4 % der landesweit vorhandenen Streuobstfläche ca. 5% des baden-württembergischen Gartenrotschwanz-Bestandes konzentriert sind. Damit ist der vielfältig strukturierte Naturraum Stromberg, und hier vor allem seine Obstwiesen, für den Gartenrotschwanz in Baden-Württemberg von überregionaler Bedeutung.

*Droht eine Vertreibung aus dem Paradies?  
Gezielt Bäume nachpflanzen und pflegen*

Obwohl der Gartenrotschwanz aus der aktuellen Roten Liste der Brutvögel Deutschlands entlassen wurde und in Baden-Württemberg als Art der Vorwarnliste geführt wird, d.h. als nicht aktuell gefährdet gilt, besteht nach all dem bislang Geschriebenen kein Grund zur Entwarnung. Aktuelle Erhebungen aus den letzten Jahren nähren den Verdacht, dass sich die Bestände trotz regionaler Erholung in den letzten zehn Jahren landesweit betrachtet – weitgehend unbemerkt – nahezu halbiert haben. Verantwortlich hierfür sind die immer noch anhaltenden Flächenverluste durch Ausdehnung der Neubaugebiete. Seit 1950 sind – begünstigt durch Rodungsprämien – etwa 60% der Streuobstbestände unwiederbringlich verloren gegangen.

Hinzu kommt, dass immer weniger Menschen die aufwändige Baumpflege und Obsternte an Hochstämmen auf sich nehmen wollen; *die Bestände werden nicht mehr in Schuss gehalten und überaltern.*

Stadt Markgröningen

**HISTORISCHER SCHÄFERLAUF MARKGRÖNINGEN**  
26. - 29. AUGUST 2011

Leistungshüten an der Straße nach Asperg • Historischer Festzug durch die Innenstadt • Historischer Schäferlauf auf dem Stoppelfeld • Großer Krämermarkt, Schäfermarkt • Historischer Handwerkermarkt • Volksfestbetrieb auf dem Vergnügungspark

**Mehr Infos:**  
Stadtverwaltung Markgröningen (0 71 45) 1 30 [www.markgroeningen.de](http://www.markgroeningen.de)



*Dieser Kirschbaum auf einer Streuobstwiese bei Freudental ist zusammengebrochen. Mangelnde Pflege und Überalterung der Bestände gefährden zunehmend die Streuobstgebiete.*

Nach neuesten Erhebungen ist innerhalb der Streuobstbestände landesweit von ca. 20% abgängigen und toten Bäumen auszugehen. Mangelnde Pflege führt zunächst zu einem wachsenden Höhlenangebot, von dem auch der Gartenrotschwanz profitieren kann. In dieser Übergangsphase befinden wir uns derzeit. Bereits in wenigen Jahrzehnten wird sich jedoch bemerkbar machen, dass abgängige Bäume nicht mehr durch Nachpflanzungen ersetzt werden. Als direkte Folge wird es zu einem drastischen Verlust an geeigneten Brutmöglichkeiten kommen. Für den langfristigen Erhalt des Gartenrotschwanzes in den Streuobstwiesen ist es daher zwingend erforderlich, nicht nur zu Sägen, Sensen oder Rasenmäher zu greifen, sondern auch gezielt Bäume nachzupflanzen und diese v.a. auch fachgerecht zu pflegen. Eine zu intensive bzw. fehlende Nutzung des Unterwuchses wird sich negativ auf das Nahrungsangebot und die Fortbewegungsmöglichkeiten am Boden auswirken. Die Mahd des Unterwuchses sollte möglichst zwei bis drei Mal, am Besten in einzelnen, kleinteiligen Abschnitten und zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgen, sodass sich ein Mosaik aus unterschiedlichen Strukturen ergeben kann. Ohne solche Maßnahmen an Baum und Unterwuchs ist es um die Zukunftsaussichten für den Gartenrotschwanz daher nicht allzu gut bestellt.

Dies gilt sinngemäß auch für weitere streuobstbewohnende, europaweit bedeutsame und gefährdete Vogelarten wie den Halsbandschnäpper und Wendehals. Naturschutzpolitisch wäre es wichtig, Streuobstwiesen als geschützte Biotope in das Naturschutzgesetz aufzunehmen, ein Rodungsverbot zu erlassen und die Landwirtschaftsförderung so umzustellen, dass Landwirte und Private, welche

die wertvollen Kulturen bearbeiten, besser entlohnt werden. Streuobstbewahrer – und dazu gehören auch Most- und Apfelsafttrinker – sind also zugleich auch Gartenrotschwanz-Retter. Ideen, Tatkraft und langer Atem sind gefragt. Auch bei der Gestaltung von Gärten und Parkanlagen ist ein Umdenken erforderlich, weg von sterilen Rasenflächen, standortfremden Gehölzen und dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln sowie insgesamt mehr Mut zur «Unordnung». Der Gartenrotschwanz wird so zum Botschafter von mehr Lebensqualität in unserem direkten Umfeld. Seine Wahl zum «Vogel des Jahres 2011» ist somit eine Chance, die wir ergreifen sollten, auch zum eigenen Wohlbefinden.

#### LITERATUR

- Bauer, H.-G. & J. Hölzinger (1999): *Phoenicurus phoenicurus* (Linnaeus, 1758) Gartenrotschwanz. In: Hölzinger, J.: Die Vögel Baden-Württembergs, Bd. 3.1, Singvögel 1. S. 349–360. Verlag Eugen-Ulmer, Stuttgart.
- Stefan Bosch und Klaus Vowinkel (2011): *Gartenrotschwanz im Stromberg*. Sternenfels und Rottenburg, Books on Demand, 56 Seiten, ISBN 978-3-8423-5813-3.
- Breuning, T. & J. Trautner (1996): *Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg* (unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute im Auftrag der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe), 241 S. und Karten, BNL Eigenverlag, Karlsruhe.
- Linck, O. (1954): *Der Weinberg als Lebensraum*. Am Beispiel des Neckarlands. Hohenlohe'sche Buchhandlung, Öhringen.
- Menzel, H. (1995): *Der Gartenrotschwanz Phoenicurus phoenicurus*. Spektrum Heidelberg, 3. unveränd. Aufl., Nachdruck der 2. Aufl. von 1984 (Neue Brehm-Bücherei, Bd. 438).
- Ministerium Ernährung Ländlicher Raum (MLR) (2009): *Streuobstwiesen in Baden-Württemberg*. Daten, Handlungsfelder, Maßnahmen, Förderung. Broschüre, Stuttgart.
- Vowinkel, K. (2010): *Der Gartenrotschwanz Phoenicurus phoenicurus im Vogelschutzgebiet Stromberg (Nordwürttemberg): Bestandsabschätzung und Siedlungsdichte in ausgewählten Streuobstgebieten*.- Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 26: 1–15.